



Der Tod ist ihr brüderliches Geschäft – jedenfalls solange es Autofahrer gibt.

## ABM auf Abwegen

Ein früher Tankred Dorst im Tacheles

VON ULRICH SEIDLER

Autofahren ohne Kurven genießt sich wie salzlose Suppe. Kurven wecken den Cowboy im Hutfahrer; in Kurven, sang Udo, „kichert der Tohod“. Die Sehnsucht nach körperlicher Grenzerfahrung gepaart mit dem Irrglauben, dass der Mensch die Maschine beherrscht, macht das völlig überflüssige Sich-in-die-Kurve-legen deutlich. Oftmals stellen Kinder ihre ersten Sprechversuche beim onomatopoeischen Kurven an: „Niääoung“, das sie später erweitern um das lautmalerisch nachempfundene Bremsenquietschen und dessen abruptes Ende: „Boff!“

Auf dieses „Boff“ warten in Tankred Dorsts Stück „Die Kurve“ Anton und Rudolf. Den an einer Serpentine wohnenden Brüdern ist die Kurve Einnahme- und Inspirationsquelle. Der eine baut die zer-crashen Autos wieder auf, um sie zu verkaufen; der andere verwirk-

licht seinen dichterischen Ausdruckswillen in den Grabreden für die getöteten Opfer. Unterhalt und Lebenssinn der Brüder stehen auf dem Spiel, als der zuständige Verkehrsminister, nachdem er selbst an dieser Gefahrenstelle verunfallt, verspricht, diese zu sichern.

Das Stück, 1960 uraufgeführt in den Lübecker Kammerspielen, sei gerade heute aktuell, findet der Regisseur Alexander May. Es werden Fragen aufgeworfen, die 41 Jahre später nicht zu brennen aufgehört haben. Es geht nicht nur um eine Kritik des Autowahns, sondern auch um die zur Farce überhöhten gesellschaftlichen Probleme. Prinzipiell machen die Brüder nichts Anderes als sich auf innovative Weise eigene Beschäftigung zu beschaffen, womit sie den Arbeitsmarkt entlasten.

Die Kurve Sa.-Mi. und 25.-29. Juli, jeweils 21 Uhr, Tacheles, Oranienburger Str. 54-56, Kartentelefon: 28 09 68 35